

Die krisenhafte Herausbildung eines postsozialistischen und postfordistischen Arbeitsmarktregimes am Beispiel der Lausitz: Die Geschlechterverhältnisse stehen Kopf?

Heike Jacobsen; Virginia Kimey Pflücke

Heike Jacobsen: jacobsen@b-tu.de, Virginia Kimey Pflücke : pfluecke@b-tu.de

Die Industrialisierung wandelte die Region Lausitz in eines der größten deutschen Zentren industriellen Tagebaus für Braunkohle, mit über 100.000 Arbeitsplätzen zum Zeitpunkt der „Wende“ 1990. Gemeinsam mit einer bedeutenden Textilindustrie war hier in der DDR ein Industriezentrum entstanden, das Frauen und Männern Vollbeschäftigung bot und das die "kreative Zerstörung" (Schumpeter) der Natur und Dörfer zu einer notwendigen Randbemerkung einer sozialistischen Erfolgsgeschichte schrumpfen ließ.

Mit dem Eintritt Ostdeutschlands in die kapitalistische Weltwirtschaft nach der Wiedervereinigung führte der Import von Braunkohle und Textilien aus dem globalen Süden zu einer heftigen Deindustrialisierung. Weniger als 8.000 Arbeitsplätze im Bergbau und rund 2.000 in der modernisierten Textilindustrie überlebten diesen Wandel. Der Arbeitsmarkt nahm die Hauptmerkmale des Postindustrialismus an und ersetzte Vollzeitstellen durch Teilzeitarbeit. Heute sind Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor weit verbreitet, während ein Fünftel der Bevölkerung von Sozialtransfers abhängig ist. Junge Menschen, insbesondere junge Frauen, verlassen die Region auf der Suche nach besseren Perspektiven. In Cottbus führte die massive Abnahme industrieller Arbeitsplätze letztlich zu einem „umgekehrten“ Gender Pay Gap: Männer verdienen hier der unbereinigten Statistik zufolge 17 Prozent weniger als Frauen, was hauptsächlich auf den hohen Grad an Deindustrialisierung und Mangel an Alternativen hindeutet. Diesmal verursachte die "kreative Zerstörung" keine Umweltverschmutzung, Landnahme und eine hohe Wachstumsrate – sondern das Ende der industriellen Arbeit und der sozialen Mobilität.

Der Vortrag versteht die Lausitz als eine Region, in der eine postsozialistische und postfordistische Transformation wie unter einem Brennglas untersucht werden können. Eine postfossile Energiepolitik auf einem globalisierten Markt führten hier zu der paradoxen Situation, die als "Postwachstumskapitalismus" definiert werden kann (Nachtwey 2018). In diesem Zusammenhang fragen wir, wie die verschiedenen (kollektiven) Akteure mit dieser krisenhaften Transformation umgehen, die seit 30 Jahren rückläufige Wachstumsraten mit sich brachte. Wie ist dieser Wandel des Arbeitsmarktregimes mit dem Geschlechterverhältnis verknüpft? Und wieso gibt es eine Hinwendung zu den politischen Antworten der extremen Rechten auf diese soziale, ökonomische und ökologische Krise?

Die Ent-Legitimierung der Politik. Arbeit, Autoritarismus und politische Orientierungen

Wolfgang Menz

Wolfgang Menz: wolfgang.christian.menz@uni-hamburg.de

Der Beitrag untersucht anhand von qualitativen Befragungen aus dem Industrie- und Dienstleistungsbereich, welche Bedeutung Krisenerfahrungen in der Erwerbsarbeit für normative Ansprüche und politische Orientierungen von Beschäftigten haben. Unter welchen Bedingungen führt das Erleben von betrieblichen oder ökonomischen Krisensituationen zu interessenpolitischer Aktivierung, wann finden sich Hinweise auf autoritäre Verarbeitungen von Krisenerfahrungen, was bedeutet dies für die Legitimität des politischen Systems?

In dem Beitrag wird die These ausgeführt, dass wir es gegenwärtig weniger mit einer politischen Legitimationskrise im Sinne einer „De-Legitimierung“ zu tun haben, sondern vielmehr mit einer „Ent-Legitimierung“: Erwartungen und Ansprüche an die politische Handlungsfähigkeit sind stark zurückgenommen. Die Beschäftigten unterstützen und kritisieren politische Institutionen und Akteure immer weniger aus einer Subjektposition als Arbeitnehmer*innen heraus. Damit geraten die Ursachenkonstellationen für Krisenerfahrungen aus den Blick und die politischen Ansprüche verschieben sich auf Politikfelder, denen ein geringerer Objektivitätsüberhang beigemessen wird.

Der Beitrag basiert auf einer Sekundäranalyse von qualitativem Interviewmaterial aus drei Forschungsprojekten zu normativen Ansprüchen von Beschäftigten unter (differierenden) Krisenbedingungen („Krise ohne Konflikt“, „Krisenerfahrungen und Politik“, „Legitimationsproblem in der Erwerbsarbeit“).

Transformationsnarrative und Strukturwandel(diskurse) in der Lausitz – die multiplen Erbschaften von Postsozialismus und Vereinigung

Raj Kollmorgen

Raj Kollmorgen: r.kollmorgen@hszg.de

Wer verstehen will, warum der gegenwärtige legitime Diskurs zum „Strukturwandel“ in der Lausitz das Themenfeld Postwachstum und/oder sozial-ökologischer Umbruch sowie dessen Repräsentant*innen subalternisiert und in Logiken ungebremsten industriellen Wachstums schwelgt, kommt an einer Analyse der historischen Transformationserfahrungen in der Region nicht vorbei.

Beschränkt man sich aus pragmatischen Gründen auf die letzten 150 Jahre, werden neben industriegesellschaftlichen Kontinuitäten auch Verwerfungen und transformative Brüche erkennbar, die in Erfahrungshaushalten und Narrativen der regionalen Bevölkerung (durchaus widersprüchlich) aufgearbeitet und abgelagert wurden. Für die heutigen Strukturwandel diskurse in der Region Lausitz, d.h. sowohl für deren legitime Akteure, Semantiken und Argumentationsmuster wie für deren illegitime und marginalisierte Widerparte, sind insbesondere die letzten 30 Jahre, also die postsozialistische Epoche, prägend.

Der Vortrag unternimmt aus diskurs- und narrationsanalytischer Perspektive eine zuspitzende Erkundung herrschender ostdeutscher und Lausitzer Transformationserzählungen unter Reflexion der sich wandelnden ökonomischen, sozialen und politischen Kontextbedingungen, mit dem Ziel die Chancen für eine mehrheitsdemokratisch getragene sozial-ökologische „Wende“ in der Region auszuloten und zu problematisieren. In diesem Zusammenhang wird auch kurz auf (rechts-)populistische politischen Strömungen und Parteien in der Region eingegangen.

Eine zentrale Rolle werden dabei einerseits das Narrativ industriellen Wachstums als universelle Antwort auf die Krisen- und Enttäuschungserfahrungen der 1990er Jahre und das „Angstnarrativ“ einer dritten Enteignung durch den Stopp der Braunkohleförderung und -verstromung sowie durch „grüne“ Postwachstumspolitiken spielen.

Abschließend soll nach theoretisch-konzeptuellen Folgerungen für die sozialwissenschaftliche Transformationsforschung und insbesondere Aspekte transformativer Governance gefragt werden.

Diskursstrategien völkisch-autoritärer Akteure im Strukturwandel. Herausforderungen für Gemeinwesen am Beispiel der Bürgerdialoge der Stadt Cottbus

Heike Radvan

Heike Radvan: heike.radvan@b-tu.de

Viele Gemeinden in der Region Lausitz sind herausgefordert einen Umgang mit rechtspopulistischen, völkisch- autoritären Akteuren und ihren Strategien zu finden. In der Stadt Cottbus mobilisiert ein Zusammenschluss aus extrem rechten und völkisch-autoritären Gruppierungen auf Demonstrationen und Kampagnen, die sich zu allererst gegen Zuwanderung und gesellschaftliche Diversität richten aber auch antifeministische, antisemitische, verschwörungsideologische, – übergreifend antidemokratische Positionen – verbreiten. Im Frühjahr 2018 startet die Stadtverwaltung in Reaktion hierauf eine Reihe von Bürgerdialogen, die in verschiedenen Stadtteilen stattfinden.

Im Vortrag wird es darum gehen, welche Themen im Verlauf der Bürgerdialoge auf welche Art und Weise angesprochen werden. Für die Auswertung wurden drei Veranstaltungen nach verschiedenen Kriterien ausgewählt. Wie verlaufen die Diskurse auf den Veranstaltungen? Wie lassen sich die Reaktionen der politisch Verantwortlichen analysieren und beschreiben? Und was lässt sich aus den hier gewählten Wegen des kommunikativen Umgangs mit rechtspopulistischen Strategien im öffentlichen Raum lernen? Die Rekonstruktion des empirischen Materials wird aus einer geschlechterreflektierenden Perspektive vorgenommen. Neben Cottbus wird es auch um die Region Lausitz gehen: Welche (weiteren) Themen werden hier in welcher Form zur Mobilisierung von rechtspopulistischen Akteuren genutzt? Welche Rolle spielt hierbei die Kategorie Geschlecht und die Themen gesellschaftlicher Wandel?